

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der achte Abschnitt. Der Werth und das Ansehen derer Lehrer in der Kirche.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-190090

Der achte Abschnitt.

Der Werth und das Ansehen derer Lehrer in der Kirche.

Ohne dasjenige zu wiederholen, was nicht lange vorher von dem Ansehen des Lehramts überhaupt gesagt worden ist: so haben alle Lehrer das Recht, und zwar von Gott, obgleich nach der Apostelzeiten mittelbarer Weise durch die Kirche, einer jeden ihnen anvertrauten Seele mit Unterricht, Warnung, Ermahnung und Troste nach ihrem Bedürfnisse zu dienen. Folglich sind ihre Zuhörer verbunden, ihre Vorträge zwar zu prüfen, damit ihre Religion kein Wiederholen unbedachter Formeln und von Menschen aufgegebenner Gebräuche werde, aber auch ihren richtig befundenen Lehren zu gehorchen, und alle für sie heilsam erkannte Anstalten anzunehmen, sie mögen nun mündlich oder schriftlich von ihnen verfaßt seyn. Und da Lehrer sonderlich mit ihren Schriften ihrer ganzen Nachkommenschaft noch nützlich seyn können: so ist es billig, daß die Nachkommenschaft auch dieselben in ihrem Werthe laße und heilsam gebrauche.

Siehet man auf die ganze Schaar der Lehrer in der Kirchen zurück, die nach der Apostelzeiten bis auf unsre Reformation gelebet und den Nachkommen mit ihren Schriften gedienet haben, so pflegt man sie ihrem Werthe nach gemeiniglich in apostolische Väter, in Apologeten des Christenthums, in Kirchenväter, in Kirchenscribenten, in Scholastiker und in Zeugen der Wahrheit einzutheilen. Die Nahmen, die ihnen hiermit beygelegt werden, sollen dasjenige schon zum Theil ausdrücken, wie man sie anzusehen, zu schätzen und zu nutzen hat.

hat. Doch es verlohnt sich der Mühe genauer davon zu reden.

1. Die apostolischen Väter.

Apostolische Väter werden diejenigen Lehrer der Kirche genannt, welche die Apostel des H. Ern noch gekannt und Unterricht von ihnen genossen haben sollen. Einige kommen in den Büchern des N. T. vor; allein es sind keine acht Schriften von ihnen vorhanden. Man hat zwar untergeschobne Schriften, die ihren Nahmen führen und am Ende des zweyten oder zu Anfange des dritten Jahrhunderts erdichtet worden sind; allein sie geben keinen Beweis von dem Lehrbegriffe, Gottesdienste und Ceremonien jener ersten Zeiten der Apostel ab; ob sie gleich einigen Nutzen haben können, wenn sie nach der Zeit gebraucht werden darein sie eigentlich gehören.

Man sehe Baumgartens Kirchenhistorie im 2. Th. p. 652. §. 142.

Andre von diesen Lehrern waren zugleich Schriftsteller, und diese sind schon von mehreren Gebrauche. Ihre Schriften enthalten zwar nicht eben große Gelehrsamkeit, weil damals noch sehr wenige Gelehrte sich zur chrislichen Religion bekannten. Sondern wie sie sich in ihrem Leben mehr durch Tugend, Gottesfurcht, ernsthaftes Wesen und rührendem Vortrag als durch Gelehrsamkeit hervor thaten: so findet man dieses auch in ihren Schriften. Da sie aber gleichwohl von solchen Männern herrühren, die den Aposteln so nahe sind: so findet man auch in ihren Schriften Proben davon, was zur wahren Gottseligkeit ermuntert, und dem apostolischen Vortrage ziemlich nahe kömmt, einen reichen Vorrath. Es sind uns von denselben nur fünf in ihren Schriften be-

bekannt geblieben, Clemens von Rom, Barnabas, Sermas, Ignatius und Polykarpus.

Man lernt aus ihnen den Zustand der ersten Christen und ihre gottselige Beschäftigung mit den geoffenbarten Wahrheiten kennen und nachahmen. Man siehet, wie sie gleich in diesen ersten Zeiten die Aussprüche und Lehren Jesu und seiner Apostel verstanden haben. Man erkennet auch daher, welche Lehren man damals hauptsächlich zu seiner innern Verbesserung genußt und angewandt habe. Sie verdienen zu dieser dreysachen Absicht viele Achtung; aber sie dürfen doch so wenig als alle folgende menschliche Schriften zur Glaubensregel erhoben und als göttliche Schriften angesehen werden.

2) Die Apologeten des Christenthums.

Die Apologeten unterscheidet man um deswillen von den Kirchenvätern, weil sie sich gegen die Einwendungen anderer, sonderlich der Juden und Heyden, schon mehr über die Glaubenspuncte erklären, auch viele andre Verfassungen der ersten Christen haben beybringen müssen, und also bey der ganzen Beurtheilung der Einrichtung des Christenthums von vorzüglicher Brauchbarkeit sind. Die vornehmsten davon sind Justinis Martyris zwey Apologien, Tertulliani Apologeticon, auch seine Schrift an den Scapula, ja auch alle seine übrigen Werke, Origenes wider den Celsus, und des Tatiani und Theophili Antiocheni Schriften.

Man kann aus ihnen schon vieles lernen, wie man die Lehren des Christenthums zu erst genauer und methodischer bestimmt, was man dagegen bey ihrer Verfolgung von Juden und Heyden für Einwendungen gehoben, was

man für Wege dabey betreten, und wie glücklich die Wahrheit des Evangelii über hergebrachte Vorstellungen, auch Irrthum und Aberglauben gesiegt habe.

Daher kann man sie sehr vortheilhaft nutzen, die damals hauptsächlich getriebnen Lehren wider Juden und Heyden, die Gründe, die man ihnen dazu vorgelegt, die Unschädlichkeit, ja den großen Nutzen des Christenthums für Länder und Staaten, und endlich auch das rechtmäßige Verfahren, den Unglauben und Aberglauben ohne weltliche Macht oder Kränkung bürgerlicher Rechte zu bestreiten, kennen zu lernen. Man kann daher manche Gebräuche und Verfassungen bey der gesellschaftlichen Einrichtung des Christenthums besser beurtheilen. Und da der Unglaube sich nur allzu oft mit den abgenutzten Waffen behilft, damit sich jene alten Feinde des Christenthums beholfen haben, so kann man auch daher die vergebnen Anfälle desselben desto richtiger übersehen und zurücker weisen lernen.

3) Die Kirchenväter.

In der Bestimmung der Kirchenväter ist man nicht nach einerley Maasregeln verfahren; daher einige mehrere, andre wenigere zu denselben rechnen. Unter uns pflegt man die Lehrer der ersten fünf Jahrhunderte mit diesem Nahmen zu belegen. Man theilt sie des Gedächtnisses wegen, in die antenicänischen und postnicänischen, und der Sprache nach, in die griechischen und lateinischen Kirchenväter ein.

Unter den Griechischen geben Clemens Alexandrinus, Cyrillus Hierosolymitanus, Epiphanius, Chrysostomus 2c. 2c. einen guten Gebrauch
bey

bey der Untersuchung des Gottesdienstes der Christen ab, und Basilius, Gregorius Nyssenus, Gregorius Naziancenus und Athanasius helfen mehr bey der Untersuchung ihrer Glaubenslehre. Und unter den lateinischen Kirchenvätern sind zu beyderley Gebrauche sonderlich Cyprianus, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Gregorius I. und Leo I. vor andern zu nuzen.

Man nennet die aus den Kirchenvätern angestellte Sammlung der Glaubenslehren immer die patristische Theologie. Man erläutert und bestärket daher den Christlichen Lehrbegriff und Gottesdienst nicht eher richtig als biß man dabey diese Regeln in Acht nimmt;

Man muß alle ihre Aussprüche nach der heiligen Schrift prüfen; selbst die Beweisstellen, die sie aus der heiligen Schrift gebrauchen, müssen untersucht werden, ob sie das, was sie beweisen sollen, beweisen oder nicht.

Man muß genau auf den Zusammenhang ihrer Reden achten, daß man ihnen keinen fremden und nur uns anständigen Verstand beylege.

Man muß ihre besondern Meynungen von den allgemeinen Lehren der Kirche sorgfältig unterscheiden.

Man muß auf ihre Art des Vortrags, auf ihre Lebenszeit und andre Umstände fleißig achten. Daher hat man schon lange wahrgenommen, daß die Kirchenväter viel sichrer und unbestimmter von einer Sache reden, ehe über dieselbe Streit entstanden ist, als sie es hernach thun, u. so w.

Man muß sie niemals aus diesen Absichten lesen entweder daher eine durch die Tradition fortgebrachte Glaubensregel zu haben, oder ihre Aussprüche zum Behufe seiner Meynung ohne alle Prüfung zusammenzuraffen oder einen eingebildeten Consens der Kirche aus ihren wenigen übrig gebliebenen Schriften zu behaupten

oder auf der andern Seite alle Gewißheit in den Vorstellungen der christlichen Lehren aufzuheben und dadurch den Syncretismus einzuführen. Daher spricht Zülsemann in seinem *breviario extenso* c. 18. th. 29: Nimmt man von den Schriften der Kirchenväter die wir noch haben, die verfälschten, unechten Verfassern zugeschrieben, auch wohl falsch betitelten und zweifelhaften, ja oft untergeschobnen Schriften weg: wer kann denn glauben, daß uns Gott nur diejenigen werde erhalten haben, welche zu einem beständigen Consens der Kirche in der Lehre dienen sollen; zumal da wir dazu kein göttl. Versprechen haben? Und ist es denn eine solche notwendige Sache aus der gemeinschaftlichen Lehre der Heiligen durch alle Zeiten und Orte die Glaubenslehren zu bestimmen? Es stünde schlimm um den christlichen Glauben, wenn man aus den Büchern der ersten drey Jahrhunderte auch nur den einzigen Artikel von der Dreyeinigkeit klar und deutlich beweisen und vertheidigen sollte.

Man muß sie vielmehr deswegen lesen, um mit einem unpartheyischen Auge zu betrachten, wie man sich in Glaubenslehren ausgedrückt, was man für Beweise dazu gebraucht, nach welcher Lehrart man sie abgehandelt, wie man sich gegen seine Widersacher vertheidigt, wie man ihnen ihre Ausflüchte abgeschnitten, auch was man für einen guten Gebrauch von dieser Arbeit nach den Umständen der Zeit und der Zuhörer gemacht habe.

Und da sich die Papisten sonderlich auf den beständigen Consens der Kirchenväter mit ihren Lehren viel zu Gute thun: so muß man eben daher die Waffen sammeln sie aus ihrem Lager zu vertreiben und mit ihren eignen Waffen zu besiegen. Verfähet man also bey dem Lesen der Kirchenväter: so kann man sie allerdings wider die Einbildung des Alterthums und beständigen Harmonie der römischen Kirche und also zur wirklichen Reformation derselben gar heilsam gebrauchen, auch, wie schon oben gezeigt worden ist, manche Lehren daher bestätigen, erläutern und vertheidigen.

4) Die Kirchenscribenten.

Kirchenscribenten heißen die Lehrer vom sechsten Jahrhunderte an. Man enthält sich ihnen den Nachmen der Kirchenväter zu geben, weil sie die Lehre des Evangelii größtentheils viel unreiner vortragen, als die vorhergehenden; und man nennt sie Kirchenscribenten, weil sie Lehrer in der Kirche gewesen und von der Kirche, ihren Lehren und Gottesdienste geschrieben haben. Es sind in diesen Zeiten eine Menge liturgischer Bücher heraus kommen als von **Isidoro Hispalensi**, **Veda Venerabili**, **Alcuino**, **Amalario Fortunato**, **Walafrido Strabone**, **Ruperto Ticiensi** und so w. Andre haben angefangen Sammlungen von den Aussprüchen der vorhergehenden Lehrer zu machen und sie in die Form einer methodischen Lehrart zu setzen, als **Isidorus**, **Leontius**, und sonderlich **Johannes Damascenus**. Andre haben die Auslegungen der heiligen Schrift von denselben gesammelt als die **Scholasten** und alle, welche die so genannten **Catenas Patrum** verfertiget haben, dergleichen von dem **Protopius von Gaza**, **Nicetas** und vielen andern geschehen. Noch andre haben auch die neu angenommenen Lehren von **Münchstande**, **Eölibate**, **Fegefeuer**, der **Transsubstantiation** u. so w. zu behaupten und zu vertheidigen gesucht.

Daher kann man sie sonderlich bey der Reformation gar vortheilhaft nutzen, theils den Verfall der reinen Lehre und des wahren Gottesdienstes zu zeigen; theils das eingebildete Alterthum der römischen Kirche und ihrer Lehren und Verfassungen zu widerlegen, theils den beständigen Widerspruch der Geschickten gegen die nach und nach eingerißnen Neuerungen in der Lehre und dem Got-

tesdienste deutlich vorzustellen; theils die Art anzuzeigen, wie die eigentlichen neuern und hernach von den Scholastikern mehr bearbeiteten Lehrsysteme in Absicht des Ausdrucks so wohl als auch der Methoden entstanden sind; theils das ganze Papstthum und sonderlich den so genannten Kirchenstaat, das vorgegebne Primat des Papstes, die vielfältigen Gebräuche der römischen Kirche und ihre neuen Lehren, aus ihrem ersten Ursprunge zu widerlegen und aufzuheben.

5.) Die Scholastiker.

Scholastiker sind diejenigen Gelehrten gewesen, welche die bisher gesammelten Aussprüche der Kirchenväter mit der aristotelischen Philosophie verbunden, hernach weiter ausgearbeitet und die scholastische Theologie erzeugt haben. Man theilet sie gemeiniglich in die Ältern, mittlern, und neuern ein. Die ersten gehen von Lanfranco bis auf Albertum, die zweyten von Alberto bis auf Durandum und die dritten von Durando bis auf die Reformation. Man hat ihnen bald zu viel Ehre, bald zu viel Schande angethan.

Es wird ihnen mit Rechte vorgeworfen, daß sie von dem Geiste des Widerspruchs eingenommen sind, zu der Zweifelsucht führen, sich zu viel herausnehmen, Fragen zu erörtern und zu beantworten, die sie nach der heiligen Schrift nicht beantworten können, offenbare Barbarey begen, in Ausdrücken mit Fleiß unverständlich seyn, und was das Meiste ist, des Papstes Ansehen und Aussprüche gar sehr unterstürzen. Es wird ihnen billig vorgeworfen, daß sie die biblischen Beweise vernachlässigen, selbst schlechte Bibelausleger sind, und dabey zu viel Aufsehens von

von ihrem Aristotele und den Kirchenvätern, sonderlich dem Augustino machen.

Aber es ist doch auch nicht zu leugnen, daß sie die vorhandenen Lehrsätze genauer bestimmt, sich mit deutlichern Worten darüber ausgedrückt und dem damaligen Allegoristen der Mystiker entgegen gearbeitet haben, ja, daß sie der acroamatischen Theologie den eigentlichen Ursprung gegeben. Selbst die Barbarey in der Sprache ist bey ihnen nicht so groß, als bey den damaligen Mystikern, indem diese nicht einmal grammatisch richtig schreiben, welches doch jene noch thun. Selbst ihre Art zu disputiren erleichterte das jetzt so sehr eingeschränkte freye Nachdenken wieder.

Überlegt man nun dieses gegen einander, so kann man den Scholastikern wohl einigen Werth bey der Kirche lassen. Wie sie denn selbst zur Reformation derselben heilsam werden mußten. Aus ihnen lernte man am deutlichsten erkennen, wo die römische Kirche von dem Lehrbegriffe der heiligen Schrift abwich. Man verstund von ihnen, durch was für Spitzfindigkeit und mit was für scheinbaren Gründen sie ihren Kram zu behaupten suchte. Man lernte auch von ihnen die Art zu disputiren, ohne damit sogleich in die damals schon gewöhnliche Inquisition zu verfallen. Allein, wenn man sie für die Muster für alle Zeiten ausgeben, ihnen nur nacharbeiten, und selbst ihre offenbaren Fehler canonisiren will: so thut man der Sache zu viel. Es sey, daß die scholastische Theologie noch manche Vortheile selbst für unsre Zeiten in der Genauigkeit und Schärfe gewähre. So ist sie deßwegen doch nicht das Muster für alle Zeiten.

6) Die

Man sehe Semlers Einleitung zu Baumgartens Dogmatik.

6) Die Zeugen der Wahrheit.

Wir unterscheiden die Zeugen der Wahrheit von den übrigen Lehrern und Bekennern der christlichen Religion deswegen, weil sie eine besondere Bestätigung für die Nothwendigkeit der Reformation und des sogenannten Lutherthums vor Luthero abgeben. Sie widersprachen dem Papstthum mitten in demselben, sie hatten richtigere Erkenntniße von Gott und göttlichen Dingen als der große Hauffe, und hatten sich dabei über die Vorurtheile ihrer Zeiten sehr weit erhoben. Daher legen sie auch ein unpartheyisches Zeugniß ab, welches sie selbst über den Druck der Wahrheit nicht zurücke nahmen, daß auch so gar in den finstern Zeiten, da Unwissenheit, Irrthum und Aberglaube überhand genommen hatte, ja auß höchste gestiegen waren, es dennoch nicht an Leuten gemangelt habe, die über den Verfall der Kirche Christi die bittersten Klagen geführet, und die reine Lehre in vielen Stücken mit Standhaftigkeit vertheidiget haben. Sie haben sich zu allen Zeiten hervor gethan. Doch sind sonderlich die beyden letzten Jahrhunderte vor der Reformation fruchtbar an dergleichen Männern gewesen. Betrachtet man sie aber nach ihrem ganzen Umfange, so kann man sie in die Zeugen der Wahrheit, die unter dem Papstthume vor, bey und nach der Reformation gelebt haben, eintheilen.

Man sehe Löschers I. Tom. der Reform. Acten im 9. Capitel, ingleichen Cyprians Vorrede zu Tenzels Reformationshistorie.

Alle diese Leute sind aber bey der Reformation von einem desto größern Werthe, je mehr und zuverlässlicher sie eine vermeynte Präscription des päpstlichen Aberglaubens